

Pokémonaufklebern durch den kleinen Tschastin gaben der Tapete schließlich die finale Note.

Die Couchgarnitur war in diesem Fall eine 18-sitzige Wohnlandschaft über Eck, im Kreis und dreimal rund durchs Wohnzimmer, auf der im Zweifel alle Familienangehörigen samt Bewährungshelfer, Sozialarbeiter und Kripobeamten gleichzeitig Platz finden konnten, sodass man im Hause Pröllmann auf alle Eventualitäten vorbereitet war. Schließlich benötigte Meingottgünther Pröllmann hier und da ja auch einen Platz für seinen wohlverdienten Weinbrandmittagsschlaf. Die Farbkombination war im Falle der Couchlandschaft ein wenig unpassend zur Schrankwand und zur Terracottatapete der Farbton Bunt mit Muster. Das Muster war zwar nicht eindeutig zuzuordnen, aber von Beginn an fernab von jeglicher sinnvoller Ornamentik. Zudem hatten Reste von Kräuterbutter, Brandflecken und Barbecuesauce der Couch im Laufe der Jahre eine eigene Ornamentik verliehen, die das Möbelstück zu einem Unikat werden ließen.

Der vor dem Ungetüm platzierte, nicht ganz der Größe der Couch angepasste Couchtisch wurde seinerzeit noch vom Oppa unter dem vielversprechenden Titel »Multifunktionsstisch« angeschafft. Er bestach zum einen durch seine Mechanik, die es erlaubte, die Tischplatte mit einer kleinen seitlich angebrachten Kurbel nach oben und bei Bedarf auch wieder nach unten zu kurbeln. So konnten im Pröllmann'schen Wohnzimmer sowohl die Nahrungsaufnahme als auch wichtige schriftliche Korrespondenzen mit der Arbeitsagentur oder das Schneiden der Fußnägel immer auf der ergonomisch korrekten Arbeitshöhe vorstattengehen. Jedoch wurden bei den Pröllmanns häufig alle drei Beschäftigungen gleichzeitig ausgeführt. Nicht zu vergessen beim Thema Couchtisch wären da noch die charakteristischen, sechs gebrannten feuerroten Fliesen, die in die Mitte der Tisch-

platte eingelegt worden waren und der Zigarettendrehmaschine einen hübschen Untersatz boten.

Direkt neben der überdimensionierten Couch-Wohnlandschaft befand sich der von Omma Helene beige gesteuerte Esstisch aus massivem Eichenholz, der zwar todunmodern wirkte, aber selbst bei groben Familienzwistigkeiten einfach nicht kaputtgehen wollte. Somit war er neben der bereits mangelhaft aufeinander abgestimmten Schrankwand und Couch das dritte Möbelstück, das leider überhaupt nicht zur himmelblauen Auslegeware auf dem Fußboden passen wollte. Die Pröllmanns zeichneten sich nun mal dadurch aus, dass sie zwar das einzelne Möbelstück im Laden optisch ganz reizvoll fanden, sich aber überhaupt keine Gedanken darüber machten, ob es denn in irgendeiner Form farblich oder stilistisch zu den bereits erstandenen Einrichtungsgegenständen passte. Somit konnte man die Wohnung als das Pröllmann'sche Panoptikum beschreiben, das schon ohne zusätzliche Dekoelemente eine spezielle, aber gemütliche Note entfaltete.

Die Deko, die man hier zu Gesicht bekam, waren die Teeleuchten aus dem 500er-Polybeutel, die anscheinend jeden Winkel der Wohnung zieren sollten, aber entweder immer abgebrannt waren oder nie entzündet wurden. An der Wand hing das mit Airbrushtechnik erschaffene Bild der Landschaft aus dem Fantasiereich mit schwarzem Rahmen und integrierter LED-Effektbeleuchtung direkt am aufgesprühten Wasserfall. Dazu passte auch die auf der Fensterbank platzierte Shishapfeife, für die Sohn Jason in seinem Zimmer einfach keinen Platz mehr hatte und die auch Vadder Pröllmann gerne mal als Zigarettensatz anschmiss. In der hinteren Ecke des überschaubar dimensionierten Wohnzimmers saß noch ein übergroßer Porzellanleopard mit knapp 1,50 Meter Schulterhöhe, der dem ganzen Zimmer dann wieder eine etwas exotischere Note ver-